

Klaus Moegling:

Politische Bildung und digitale und nicht-digitale Medien.

Am Beispiel einer schulischen Politikwerkstatt in der Sekundarstufe II.

Zusammenfassung:

Die Politikwerkstatt ist eine Sonderform des Projektunterrichts, die durch die schülerorientierte Herstellung und Publikation von Medienprodukten gekennzeichnet ist. Es wird am Beispiel eines Leistungskurses für das Fach ‚Politik und Wirtschaft‘ gezeigt, wie sich digitale und nicht-digitale Medien konstruktiv in die Politikwerkstattarbeit einbringen lassen und den thematischen Untersuchungsprozess, die Publikationstätigkeit sowie die Präsentationen unterstützen können.

Political Education and Digital and Non-Digital Media

Abstract:

The „Politikwerkstatt“ is a special project-based study workshop in Politics, which is characterized by a student-oriented creation and publication of media products. Using the example of an AP class (Leistungskurs) in „Politics and Economy“ this article shows how digital and non-digital media can be used in a constructive way in such a Politics workshop and how they can support the research process as well as the publication activity and the presentation of the results.

1 Die Rolle der Medienpädagogik im Rahmen einer schulischen Politikwerkstatt

Lange Zeit herrschte in der didaktischen Diskussion die Konkurrenz offener und geschlossener Unterrichtsverläufe bzw. lehrerstrukturierter und selbstständigkeitsorientiertem Unterricht vor.¹ Meine Wahrnehmung war es aber, dass Beides sich gut ergänzen kann. Die Frage ist nur, wie viel Lehrerstrukturierung und wie viel Selbstständigkeit der Lernenden in eine produktive Balance zu setzen sind, um ein optimales Lernergebnis und die maximale Förderung der Lernenden zu erreichen. Meine Konsequenz war das Experimentieren mit unterschiedlichen Unterrichtsstilen zwischen offenen und geschlossenen Unterrichtsmodellen. Im Laufe der Jahre entstand ein Unterrichtskonzept, das einerseits die Partizipation der Schüler in einem problem- und handlungsorientierten Sinne vorsah, andererseits aber auch nach der Lehraktivität des Lehrers verlangte. Hierbei sollte die theoretische Durchdringung des politikwissenschaftlichen Bezugs über literaturbezogene Kommunikationsprozesse mit eigenen empirischen Forschungen der Schüler verbunden werden. Des Weiteren wurden auf das Erzeugen von Medienprodukten bezogene Formen praktischen Lernens und das hiermit verbundene Inszenieren von Öffentlichkeit zu einer spezifischen Unterrichtsform entwickelt, die

¹ Der vorliegende Beitrag ist z.T. an Moegling (2007) orientiert und noch deutlicher auf die medienpädagogische Fragestellung fokussiert worden.

ich als „Politikwerkstatt“ bezeichnet möchte.² Das im Rahmen dieser Werkstattarbeit herzustellende Produkt sind die Medienprodukte in Form von Zeitungsartikeln, Filmen, Radiosendungen und Homepages. Es wird etwas Praktisches, Verwertbares hergestellt. Die Voraussetzung hierfür ist ein niveauvoller gedanklicher und kollektiver Prozess der Lerngruppe, der durch das Wechselspiel von Theoretisieren, Forschen und Herstellen gelingen kann.

Die Politikwerkstatt ist also eine experimentelle Sonderform des handlungsorientierten Lernens in der politischen Bildung, im Rahmen derer gesellschaftlich relevante Problemstellungen mit Hilfe kommunikativer Prozesse, intensiver theoretischer Auseinandersetzung, mit Hilfe von Informationstechnologien, empirischer Methodologie sowie medienorientierten Bearbeitungsvorgängen **Forschungsergebnisse** teilnehmerorientiert ermittelt und theoriegeleitet präsentiert, **Medienprodukte** hergestellt und politikwirksame **Öffentlichkeiten** problemorientiert inszeniert werden. Die Teilnehmer der Politikwerkstatt sind maßgeblich in die Planung, die Produktion und die Präsentation der politikrelevanten Produkte im Sinne **zunehmender Selbststeuerung** einbezogen.

Das relativ passive Nachvollziehen vorgegebener Begriffe, Texte und Theorien ist zwar mit Handeln verbunden – geistigem Handeln. *Dennoch soll hier im Rahmen einer pädagogischen Perspektive auf den Handlungsbegriff unter handlungsorientiertem Unterricht die Synthese aus begrifflich-symbolischer, also auch theoretisch orientierter und aktionsorientierter Tätigkeit unter der Priorität planvoller und kognitiver Auseinandersetzung mit einem Gegenstand in Form eines Problems bzw. eines konflikthafter Sachverhalts verstanden werden.*³ Dementsprechend ist die Politikwerkstatt eine spezielle und weiterentwickelte Form handlungsorientierten Politikunterrichts.

Definition Politikwerkstatt

„Die Politikwerkstatt ist ein pädagogisch orientierter Arbeitszusammenhang, im Rahmen dessen gesellschaftlich relevante Problemstellungen mit Hilfe kommunikativer Prozesse, intensiver theoretischer Auseinandersetzung, mit Hilfe von Informationstechnologien, empirischer Methodologie sowie medienorientierten Bearbeitungsvorgängen **Forschungsergebnisse** teilnehmerorientiert ermittelt und theoriegeleitet präsentiert, **Medienprodukte** hergestellt und politikwirksame **Öffentlichkeiten** problemorientiert inszeniert werden.“

Die Teilnehmer der Politikwerkstatt sind maßgeblich in die Planung, die Produktion und die Präsentation der politikrelevanten Produkte im Sinne **zunehmender Selbststeuerung** einbezogen.“

Moegling (2012, 115)

Beispiele für Politikwerkstatt-Projekte in diesem Sinne finden sich auf:

<http://schulprojekte.politikwerkstatt.de>

Die Politikwerkstattarbeit kann im Rahmen einer fachergänzenden schulischen Arbeitsgemeinschaft erfolgen, die die Möglichkeit bietet, zeitoffen und flexibel in einer besonderen At-

² Vgl. Moegling (2003).

³ Mit dieser Sichtweise handlungsorientierten Unterrichtens dürfte an pädagogische Zugänge angeknüpft werden, die ebenfalls deutlich über einen aktionistischen Zugang zur Thematik der Handlungsorientierung hinaus gehen (vgl. z.B. Gudjons, 1997 oder Jank/ Meyer 1994); auch ist hierdurch ein Anknüpfen an dem auf dem Pragmatismus beruhenden politikdidaktischen Ansatz der Erfahrungsorientierung möglich (vgl. Scherb 2012).

mosphäre der Freiwilligkeit losgelöst von unterrichtlichen Rhythmen partnerschaftlich zu arbeiten.⁴ Diese Form der Politikwerkstattarbeit zieht insbesondere gesellschaftswissenschaftlich hoch motivierte und in diesem Bereich sehr leistungsstarke Schüler an. Eine *andere* Möglichkeit bietet sich, wenn die Politikwerkstattarbeit vom regulären Unterricht ausgeht. Zwar wirkt sich hier die Rhythmisierung der Schule störend aus und ist die Arbeit von curricularen und an der Selektionsfunktion der Schule orientierten Zwängen überlagert, andererseits kann man hier mit allen Schülern arbeiten, so dass sich hier die Chance bietet, mit den spezifischen Arbeitsformen der Politikwerkstatt auch die uninteressierteren und über wenig Erfahrung mit dem politischen Gegenstandsbereich verfügenden Schüler zu erreichen.⁵ Beide institutionellen Verortungen der Politikwerkstattarbeit machen Sinn, da sie jeweils eigene Möglichkeiten bieten, und sollen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Im Rahmen des vorliegenden Artikels werde ich ein Politikwerkstattvorhaben vorstellen, das sich auf die zweite Möglichkeit bezieht – also seinen Schwerpunkt im Regelunterricht im Fach „Politik und Wirtschaft“ hat.

2 Handlungsorientierung, Wissenschaftspropädeutik und Medienbezug im Rahmen der Politikwerkstattarbeit

Im vorliegenden Beitrag wird die Arbeit mit einem Leistungskurs „Politik und Wirtschaft“ (Jgst. 12) rekonstruiert, so dass hier die Verbindung von Handlungsorientierung und Wissenschaftspropädeutik⁶ besonders zu akzentuieren ist. In diesem Zusammenhang soll insbesondere die schülergemäße Einführung und Anwendung empirischer Methoden berücksichtigt werden.⁷ In einem weiteren Schritt wird dargestellt und reflektiert, inwieweit der wissenschaftspropädeutische Ansatz mit einem medienpädagogischen Einsatz digitaler und nicht-digitaler Medien verbunden werden kann.

Hierbei soll der Fokus nicht auf der Inszenierung von Politik in den Medien und auch nicht auf der Manipulation von und durch Medien liegen. Dieser Aspekt stellte zwar an den hierfür geeigneten Stellen des vorzustellenden Unterrichtsprojekts durchaus eine Rolle, soll allerdings hier nicht das zentrale Thema darstellen. Das Hauptaugenmerk soll auf der Verbindung von Politikwerkstattarbeit, forschendem Lehren und Lernen sowie der Aktualisierung und Weiterentwicklung der Medienkompetenzen der Lernenden in der Erstellung und Nutzung von Medienprodukten im Rahmen der Politikwerkstattarbeit sein.

Dies soll im Sinne der Ausführungen von Besand/ Sander (2010, 10) politikdidaktisch begründet werden:

„Vielfältige Medien phantasievoll nutzen zu können, um sich auszudrücken und seine Anliegen anderen mitzuteilen, ist ein wesentlicher Aspekt politischer Handlungsfähigkeit. Für politische Bildung, die diese Kompetenz vermitteln will, ist mediale Vielfalt ein notwendiges Element der Fachkultur in der pädagogischen Praxis.“

⁴ Vgl. zu dieser Form der Politikwerkstatttätigkeit Moegling (2003).

⁵ Vgl. zu dieser Form der Politikwerkstattarbeit Moegling (2006).

⁶ Unter Wissenschaftspropädeutik soll hier die Vorbereitung auf das wissenschaftliche Arbeiten an der Universität verstanden werden. Diese Vorbereitung kann nicht in einer reinen Imitation wissenschaftlicher Arbeitsweisen bestehen, sondern muss diese auf den Verstehenshorizont der Altersgruppen transferieren und sie entsprechend umwandeln, ohne dass deren Eigenart im systematischen Zugriff auf die gesellschaftliche Wirklichkeit verloren geht.

⁷ Die Politikwerkstattarbeit kann auch in der Sekundarstufe I empirische Elemente enthalten. Während die Arbeit in der Sekundarstufe II bereits sich dem wissenschaftlichen Arbeiten mit empirischen Methoden annähert, muss in der Sekundarstufe I noch das Erkunden und Erforschen dominieren, das nur Vorformen des Forschens enthält.

Der Untersuchungsprozess der Schüler basiert im Rahmen der Politikwerkstattarbeit auf der Problem- und Fragengenerierung, der Methodenkonstruktion und dem Sich-Einlesen in die spezifische Fachliteratur des jeweiligen Unterthemas. In einem ersten Schritt erfolgte die Problem- und Fragengenerierung anhand eines Zeitungsartikels, der sich kritisch mit der Wirtschafts- und Sozialpolitik in Deutschland im globalisierten Kontext befasste. Aus der Analyse und Diskussion dieses Zeitungsartikels, eines konventionellen Mediums, entstanden Fragestellungen, die die Grundlage für das Halbjahr sein sollten. *Im Mittelpunkt der Problemsicht der Lernenden stand die Frage, wie sich staatliche Politik und nicht-staatliche Wirtschaft gegenseitig beeinflussen und wer hierbei in einer Demokratie dominant sei.* In einem nächsten Schritt entschieden sich die Lernenden für Unterthemen (vgl. Tab. 1), die sie in Untergruppen erforschen wollten. Das notwendige Sachwissen für den Einstieg in den gruppen-spezifischen Forschungsprozess kann zunächst die Wahrnehmung nicht-digitaler Medien bedeuten. Die in die Nutzung der Kasseler Universitätsbibliothek eingeführten Schüler/-innen des Leistungskurses Politik und Wirtschaft hatten zunächst zur Aufgabe, sich themenbezogene Bücher auszuleihen, sie zu studieren und das Wesentliche zu excerptieren. Im Anschluss hieran bekamen sie zur Aufgabe, auf ihr Gruppenthema bezogene Fragestellungen zu stellen und hierbei die Halbjahresfragestellungen angemessen zu berücksichtigen. In einem nächsten Schritt erfolgte ein erster Zugriff auf digitale Medien, indem die Lernenden fragenorientiert und kriterienorientiert Webseiten suchten und wesentliche Informationen kopierten und sich per Mail sendeten, um die Informationen zu sichern. Dieser Prozess im Zugreifen auf eine Thematik und im Beginnen des empirischen Forschens bedarf deutlicher Unterstützung über die mehrfache Beratungsleistung des Lehrers im Plenum aber vor allem im Gruppenzusammenhang. Hier muss der Lehrer mit dem thematischem Anliegen und dem Stand der methodischen Entwicklung der einzelnen Gruppen sehr vertraut sein und sich in einem intensiven Kontakt mit den einzelnen Forschungsgruppen im Unterricht und über den Unterricht hinaus befinden, damit das erhoffte Niveau handlungsorientierten Unterrichts in Zusammenhang mit wissenschaftspropädeutischen Zielsetzungen tatsächlich eintrifft. Wenn diese Vorbereitungsphase gelungen ist, dann treten die Schüler in die Phase der empirischen Untersuchungstätigkeit mit Hilfe qualitativer und quantitativer Methoden ein, auf die sie – im vorliegenden Fall – bereits in der vorherigen Jahrgangsstufe über eine Verbindung eines Einführungslehrgangs in empirische Arbeitsweisen mit erster eigener Untersuchungstätigkeit vorbereitet wurden.

Der methodologische Ansatz kann in einem wissenschaftspropädeutischen Unterricht im Rahmen schulischer Unterrichtsarbeit weniger darin liegen, Datenmengen in Bezug auf größere Grundgesamtheiten zu sammeln, sondern es geht insbesondere um kleinere Studien mit explorativem Charakter. Dies kommt der auf Dezentralisierung und Selbstständigkeit gerichteten didaktischen Absicht entgegen.⁸ Hierbei kann durchaus eine methodentriangulative Vorgehensweise forciert werden, die oftmals die Erzeugung von qualitativen, verbalen und auch quantitativen, statistisch zu verarbeitenden Daten zur Folge hat. Die methodische Vorgehensweise muss hierbei den Möglichkeiten von Oberstufenschülern angepasst werden. Es kann von ihnen verlangt werden, dass sie – nach einer kurzen Einführung – mit Programmen für deskriptive Statistik umgehen können, wie z.B. Excel, und diese anzuwenden lernen. Dies bedeutet, dass man von den Schülern keine vollständige Transkription längerer und mehrerer Interviews erwarten darf, sondern eher Interviewzusammenfassungen mit einzelnen transkribierten Schlüsselpassagen vornehmen lassen sollte.

⁸ Dies schließt nicht aus, dass auch einmal ein auf größere Datenmengen angelegte Untersuchungsprojekt im wissenschaftspropädeutisch angelegten Politikunterricht durchgeführt werden kann.

Die quantitative statistische Auswertung sollte noch keinen Einbezug von Schließ- und Prüfstatistik vorsehen, sondern einer sorgfältig vorgenommenen deskriptiven Auswertung quantitativer Fragebogenitems den Vorzug geben. In dieser methodischen Beschränkung ist auch ein Unterschied zwischen wissenschaftspropädeutischem Arbeiten in der Schule und wissenschaftlichem Arbeiten an der Universität zu sehen. Keine Abstriche sollten jedoch im Hinblick auf die Verbindung theoretisch gehaltener Überlegungen der Schüler mit dem Einsatz empirischer Methodik vorgenommen werden. *Sowohl in der Konstruktion der Hypothesen bzw. der untersuchungsleitenden Fragestellungen als auch in der Interpretation der Ergebnisse wurde von den Schülern die Herstellung eines deutlichen Theorie- und Literaturbezugs erwartet. Dies ist dringend notwendig, damit Wissenschaftspropädeutik auf einem Wissenschaftsverständnis basiert, das deutlich über eine positivistische Wissenschaftsrezeption und über reine ‚Datenhuberei‘ hinausgeht.* Auch haben die Schüler des Kurses bereits im Jahr zuvor gelernt, einen methodenkritischen Blick einzunehmen und ihre eigenen eingesetzten Methoden selbstkritisch zu hinterfragen, also diese mit dem Blick auf die Grenzen ihres Einsatzes zu dekonstruieren.

Digitale Medien wurden also zunächst bei der Internetrecherche und beim Einsatz von Statistikprogrammen eingesetzt. Den Lernenden wurde allerdings vom Lehrer ebenfalls zur Aufgabe gestellt, auf der Webseite der Politikwerkstatt, das Projekt der Lerngruppe vielseitig zu dokumentieren, u.a. auch mit kurzen Video-Blogs, kurzen Rundfunk-Mitschnitten sowie u.a. der exemplarischen Präsentation der Forschungsergebnisse der Politikwerkstattarbeit. Auch das Filmen und das digitale Vertonen und Schneiden eines Films, der den Lernprozess und das Ergebnis dokumentierte, gehörten ebenfalls zum medienpädagogischen Anliegen der Politikwerkstattarbeit.

Medieneinsatz im vorliegenden Politikwerkstattprojekt:

Im Plenum der Lerngruppe:

- Einstieg mit einem Zeitungsartikel;
- Themenbezogene Recherche in der Universitätsbibliothek: Lesen von Büchern und Zeitschriften;
- Fragen- und kriterienorientierte Recherche im Internet;
- Einsatz von computergestützten Statistikprogrammen;
- Präsentationen der Forschungsergebnisse mit OHP und Beamer;

In den Mediengruppen:

- Erstellung einer Webseite zum Politikwerkstatt-Projekt unter dem Einsatz verschiedener Medien, wie z.B. Video-Blogs und Rundfunkausschnitten;
- Digitales Schneiden und Vertonen eines Films für den regionalen Fernsehsender („Offener Kanal Kassel“)
- Verfassen einer Artikelserie für eine lokale Zeitschrift „Tagessatz“;
- Digitales Schneiden und Sendung von Radiobeiträgen („Freies Radio Kassel“)
- Verfassen eines digitalen Buches, das den gesamten Arbeitsprozess, die Untersuchungsergebnisse, deren Interpretation und die Metareflexion der Politikwerkstattarbeit umfasst.

3 Der Ablauf der Politikwerkstatt

3.1 Das Spektrum der Aktivitäten

Themenfindung, Fragengenerierung, Methodenkonstruktion und Ablaufplanung müssen weitgehend von den Schülern ausgehen, wenn die motivationalen und kognitiven Möglichkeiten der Handlungsorientierung ausgeschöpft werden sollen. Der Lehrplan kann hierbei leitend wirken, zumal er mit seinen Formulierungen für die Jahrgangsstufe 12, die sich auf die Analyse des politischen Systems, auf die Behandlung volkswirtschaftlicher Fragestellungen und die Europa-Thematik beziehen, einen recht breiten curricularen Rahmen bietet, der einen erheblichen Entscheidungsspielraum offen lässt. Da sowohl in der Jahrgangsstufe 12/1 (Q 1) als auch 12/2 (Q 2) durch den hessischen Lehrplan „Politik und Wirtschaft“ Fragestellungen thematisiert werden, die sich auf die Verbindung von staatlicher Tätigkeit und ökonomischen Aktivitäten beziehen, war es möglich, das Politikwerkstattprojekt auf das gesamte Schuljahr zu beziehen.

Nach der Gruppenfindung, der weiteren thematischen Eingrenzung und der Planung der Untersuchungsmethoden konnte eine Übersicht für die vorgenommenen Aktivitäten erstellt werden. Die Themenfindung im Rahmen des Gesamthemas erfolgte anhand eigener in der Gruppenarbeit entwickelter thematischer Interessen der Schüler.

Jeder Schüler sollte – so die Vorgabe des politikdidaktischen Ansatzes der Politikwerkstattarbeit – Mitglied zumindest in zwei weitgehend selbstständig arbeitenden Kleingruppen sein – einer subthematisch orientierten Forschungsgruppe und einer Mediengruppe, die mit Hilfe ihres speziellen Mediums die Gesamthematik veröffentlichen sollte. Das Übersichtsschema kann den Gesamtplan und die Bewertung im Rahmen der Notengebung verdeutlichen.

Tab. 1: Gesamtübersicht über das Politikwerkstatt-Projekt

Aktivitäten (neben der gewohnten Unterrichtsmitarbeit)	Themen und Gruppen	Mediengruppen	Noten- relevante Leistungen
Empirische Sozialforschung (qual./ quant.) mit zwei Präsentationen (1.Hj./ 2. Hj.), Gruppenarbeit	1) Wirtschaftsinteressen und Sozialabbau I: Arbeitslosigkeit, Renten, Kündigungsschutz... (Jan-David, Lisa, Hannah, Anna, Anne-Lena)	Filmdokumentation: Offener Kanal (Jan David, Phillip, Lukas, Franziska, Iliana)	Mündl.: Präsentation I (1.Hj.), 30% der Mitarbeit- Note
Erstellen von Medienprodukten (Film, Radiosendung, Zeitungsartikel, Homepage, Dokumentation), Gruppenarbeit	2) Wirtschaftsinteressen und Sozialabbau/ II (Gesundheitspolitik) (Ines/ Jennifer)	Riodokumentation: Freies Radio Kassel (Marie, Jessica, Anne-Lena, Julie)	Klausur 1 (1.Hj.), 50 % der schriftl. Note
Parlamentsbesuche mit Parlamentarier-Interviews, Berlin: MdB Rübenkönig, Straßburg: MdE Weiler)	3) Mediendemokratie: „TAZ“ und „Bild“ (Anja W., Martin)	Artikel in HNA, JGS- und Politikwerkstatt-Homepage, „Tagesatz“ (Nadia, Ines, Jennifer, Anja)	Schriftl.: Forschungsbericht, Klausurersatz, 50 % der schriftl. Note, (1. Hj./ 2.Klausur)

Forschungsbericht (5-10 S.), Einzelarbeit	4) Bestechung/ Partei-spendenaffären (Tim, Jessica, Michael, Marie)	Homepage www.Politikwerkstatt.de, (Michael, Tim, Martin)	Klausuren 3 u. 4., 2. Hj., je 50 % der schriftl. Note
Podiumsdiskussion mit der Jahrgangsstufe 12/ zum Ende des Schuljahres in der Sporthalle	5) Lobbyismus: Transrapid – Thyssen/Krupp (Lukas, Philipp, Nadja)	Zusammenfassende Dokumentation: Broschüre (Lisa, Anja B., Anja W., Hannah)	Mitarbeit an einer Medien-gruppe und Medienpro- dukt, 25% der Mi- tarb.note: Abgabe: Be- ginn des 2. Halbjahrs
Teilnahme an Po- diumsdiskussion im DGB-Haus, Tagungs- teilnahme „Friedens- ratschlag“	6) Militärisch- ökonomischer Komplex (Anja B., Franziska, Julie, Iliana)		Präsentation II (2.Hj.), 25% der Mitarbeits- Note

Die Übersicht macht deutlich, dass hier systematisch Experten als personale Medien eingesetzt werden.⁹ Experten verfügen über Informationen in einem thematischen Feld, über die der Normalbürger nicht verfügt. Experten besitzen ein Insiderwissen, an das Außenstehende allenfalls oberflächlich oder bruchstückhaft ohne den Kontakt zu Experten gelangen können. Auch bietet der Kontakt zu Experten aus einem anderen gesellschaftlichen Bereich einen Kontakt mit dem sozial Fremden, der neugierig macht und bereichernd wirken kann, wenn dies richtig vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet wird.

3.2 Der empirische-theoretische Untersuchungsprozess

In einem der Fragengenerierung nachgeordneten Schritt galt es nun, sich mit der das eigene Thema betreffenden Literatur vertraut zu machen. In der Jahrgangsstufe zuvor hatten die Schüler bereits eine Einführung in den sozialwissenschaftlichen Bereich der Kasseler Universitätsbibliothek erhalten, so dass sie sich dort nun selbstständig recherchieren konnten. Über das Sich-Einlesen in die betreffende Literatur war es anschließend möglich, die eigenen Fragestellungen, d.h. das erkenntnisleitende Interesse einzugrenzen, so dass hierdurch eine Voraussetzung für die empirischen Untersuchungsvorhaben gegeben war. Die Tab. 2 macht die Vorgehensweisen der einzelnen Schülergruppen im Überblick deutlich:

⁹ Vgl. Moegling (2010, 203).

Tab. 2: Empirische Untersuchungsvorhaben in der Politikwerkstatt

Themengruppe	Methode/n	Zielgruppe/ -personen
1) Wirtschaftsinteressen und Sozialabbau I: (Arbeitslosigkeit, Renten, Kündigungsschutz)	1. Fragebogen- untersuchung (n = 70), 2. Halbstrukturierte Interviews 3. Teilnehmende Beobachtung	1. Soziales Umfeld, Straßenbefragung, Bahnhof/ Straßenbahn 2. Dr. U. Brand, MdB G. Rübenkönig, MdEP B. Weiler 3. Podiumsdiskussion im DGB-Haus: EU: Sozialabbau
2) Wirtschaftsinteressen und Sozialabbau II (Gesundheitspolitik)	1. Fragebogen- untersuchung (n = 100), 2. Halbstrukturierte Interviews	1. Soziales Umfeld, Straßenbefragung, Bahnhof/ Straßenbahn 2. MdB G. Rübenkönig, MdL Dr. T. Spieß, Ex-MdB Horst Peter
3) Mediendemokratie: „TAZ“ und „Bild“	Fragebogen- untersuchung,(n = 50)	s.o
4) Bestechung/ Parteispendenaffären	1. Fragebogen- untersuchung (n = 70), 2. Halbstrukturierte Interviews	1. s.o. 2. Ex-Stadtverordneter E. Böhm, MdL M. Schaub
5) Lobbyismus: Transrapid – Thyssen/Krupp	1. Fragebogen- untersuchung (n = 94) 2. Halbstrukturierte Interviews	1. s.o 2. Herr Bechtel/ Thyssen, MdB Rübenkönig
6) Militärisch-ökonomischer Komplex	1. Teilnehmende Beobachtung 2. Halbstrukturierte Interviews 3. Fragebogenstudie (n = 80)	1. Tagung Friedensratschlag 2. G. Waldeck, Dr. P. Strutynski , MdEP B. Weiler 3. s.o.

3.3 Präsentationen

Sicherlich kann die Fülle der Aktivitäten in einem Schuljahr in einem solchen Bericht keineswegs vollständig eingefangen werden. Daher sollen einige zusammenfassende Anmerkungen zu den Präsentationen die Lernmöglichkeiten eines politikdidaktischen Konzepts, das Wissenschaftspropädeutik, Medienpädagogik und Handlungsorientierung miteinander zu verbinden sucht, verdeutlichen helfen. Eine wichtige Funktion im Erarbeitungsprozess hatten die beiden Präsentationstermine, die jede Forschungsgruppe vorzubereiten hatte. Hierbei ging es einerseits darum, den zum jeweiligen Zeitpunkt erreichten Ergebnisstand vor dem

Plenum der Lerngruppe offen zu legen. Andererseits hatten die Präsentationsgruppen einen deutlichen didaktisch-methodischen Auftrag. Sie sollten ihr Themengebiet, ihre Literaturrecherchen, ihre eigenen Überlegungen und empirischen Untersuchungen so strukturieren und aufbereiten, dass die Mitschüler im Rahmen der Präsentation zu Akteuren werden sollten. Die sorgfältige Planung von Kurzvorträgen, Schlüsselfragen für Gespräche, Arbeitsaufträgen für Kleingruppenarbeit und gekonntem digitalen und nicht-digitalen Medieneinsatz sollten im Plenum der Lerngruppe für Denk- und Diskussionsbewegung sorgen. *Das Konzept handlungsorientierten Unterrichtens wurde somit doppelt eingelöst. Einerseits wurden die Forschungsgruppen zum selbstständigen Recherchieren angeregt, andererseits wurden sie selbst wiederum u.a. mit Hilfe von Medien Anreger für Lernprozesse ihrer Schüler.* Eine solche Fähigkeit zur Handlungskompetenz im doppelten Sinne tritt selten spontan auf, sondern muss in einem mehrjährigen Prozess aufgebaut und bereits frühzeitig in der Sekundarstufe I entwickelt werden, um auch in der Sekundarstufe II auf dem notwendigen Niveau stattfinden zu können.

Über diese Art der Präsentationen wurde einerseits gewährleistet, dass die Forschungsgruppen ihre Ergebnisse auf einem hohen Niveau kommunizierten, andererseits aber auch über ihren pädagogischen Auftrag frontale Langreferate vermieden wurden, Anschaulichkeit über einen vielseitigen Medieneinsatz erreicht, reflektierende Mitarbeit der gesamten Lerngruppe möglich wurde und somit die Präsentationen jeweils zu einem Höhepunkt in der Lernentwicklung der gesamten Gruppe wurden.

Der Medieneinsatz im Rahmen der Präsentationen fand zum einen über personale Medien statt, d.h. erst wurde zum Beispiel ein Experte eingeladen und vor der Lerngruppe interviewt und dies zur Diskussion freigegeben. Es wurden auch Fragebogen eingesetzt, um sich gegenseitig zu befragen und über die Ergebnisse miteinander zu sprechen. Es wurde eine Talkshow eingesetzt, indem das Medium Fernsehen simuliert wurde. Doch auch technische Medien wurden bei jeder Präsentation eingesetzt: Filmdokumente aus dem Internet, computer gestützte Vorträge, mit Radiosendungsausschnitten und Videoausschnitten, Einsatz von Ausschnitten und Zitaten aus Websites sowie transkribierte Schlüsselzitate und Diagramme mit Hilfe des OHP fanden ihren Einsatz in den Präsentationen. E-Mail-Interviews mit Experten wurden dokumentiert und diskutiert.

3.4 Forschungsberichte

Die Forschungsberichte hatten eine wichtige Gelenkfunktion im Rahmen der Untersuchungstätigkeit der Schüler. Sie waren zwischen den beiden Präsentationsterminen zeitlich im Übergang vom ersten zum zweiten Halbjahr angesiedelt. Die Schüler erklärten, dass in der Abfertigung der Forschungsberichte ein erheblicher Arbeitsaufwand gelegen hätte, der sich allerdings dadurch rechtfertigen lasse, dass sie hierdurch in der Lage waren, ihren Forschungsstand systematisch zu reflektieren und umfassender schriftlich zu dokumentieren. Die Berichte wurden zum Teil in den Winterferien angefertigt, waren Einzelforschungsberichte und bestanden zum einen aus der Darstellung des bisherigen Gruppenforschungsprozesses und andererseits aus dem Beitrag des Berichtsverfassers zum Gruppenprozess. Somit waren diese Berichte eine Mischung aus Portfolio und klassischem Schülerforschungsbe-

richt. Die Bewertung des Forschungsberichts anhand miteinander vereinbarter Benotungskriterien wurde als Klausurersatz bewertet.¹⁰

3.5 Medienprodukte

Die Medienprodukte haben zum einen die Funktion der medialen Ergebnissicherung. Die Schüler sehen sich der Anforderung ausgesetzt, den gesamten inhaltlichen Untersuchungsprozess der Lerngruppe in die Medienkonstruktion einzubeziehen. Auch hier ist also die Notwendigkeit gegeben, über die Untersuchungen der eigenen Gruppe hinauszugehen und integrierend am Gesamtuntersuchungsprozess zu arbeiten. Andererseits haben die Medien natürlich die sehr wichtige Funktion für die Schüler, dass sie hier eine Möglichkeit haben, in der medialen Öffentlichkeit aktiv zu werden. Diese Aktivität kann insofern als „interaktiver Ernstfall“¹¹ bezeichnet werden, da die Schüler sich problemorientiert in eine zentrale gesellschaftliche Frage einmischen und hier durchaus gleichberechtigt an der medialen Öffentlichkeit als Akteure teilnehmen, wie z.B. dem regionalen Fernseh- und Rundfunkprogramm.

Über diese enorm wichtige politikdidaktische Zielsetzung von Handlungsorientierung hinaus machen sie ebenfalls wertvolle Erfahrungen praktischen Lernens, d.h. die Schüler haben z. B. an Kursen zur Schnitt- und Tontechnik teilgenommen. Sie lernen, sich die technischen Aspekte der Medienproduktion durchaus im Sinne von praktischer Werkstattarbeit verfügbar zu machen.

Natürlich stellt die Vorführung und Darbietung der Medienprodukte in der Öffentlichkeit sowie innerhalb der Lerngruppe zum Ende des Gesamtprojekts noch einmal einen Höhepunkt der Politikwerkstattarbeit dar. Hier erkennen die Schüler noch einmal in verdichteter Form und sehr anschaulich, zu welchen Leistungen sie fähig waren, reflektieren dies in der eigenen Lerngruppe bekommen dies aber auch – und das interessiert sie wahrscheinlich noch viel mehr – durch Außenstehende mitgeteilt.

Auch hier kann an dieser Stelle nur auf die verschiedenen Mediengruppen und deren Produkte hingewiesen werden (ein Dokumentationsfilm im „Offenen Kanal Kassel“, zwei Radio-sendungen im „Freien Radio Kassel“, mehrere Zeitungsartikel in der Zeitschrift „Tagessatz“, eine Homepage und ein 120-seitiges digitales Buch und eine für das Lehrerkollegium ausgedruckte Broschüre. Eine umfassendere Übersicht findet sich auf der Homepage der Lerngruppe (<http://schulprojekte.politikwerkstatt.de>). Im Übrigen sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die Dokumentation des Gesamtprojektes in Verbindung mit den einzelnen Medienbeiträgen eine besondere Auszeichnung beim bundesweiten Politikwettbewerb „Demokratisch Handeln“ erfahren hat, die mit einer Einladung zur Lernwerkstatt an die Universität Jena verbunden war.

¹⁰ In Hessen darf in der Qualifikationsphase der Leistungskurse eine Klausur durch eine selbstständige Arbeit ersetzt werden. Diese Klausur kann in den Jahrgangsstufen 12/1, 12/2 oder 13/1 ersetzt werden und darf nicht die vierstündige Vorbereitungsarbeit auf das Abitur sein.

¹¹ Zum Begriff des „interaktiven Ernstfalls“ vgl. Peter/ Moegling/ Overwien (2011, 144): Es geht hierbei einerseits um den Bezug auf ein existierendes gesellschaftspolitisches Problem und andererseits damit in Verbindung um den handelnden Einbezug der Schüler in die Auseinandersetzung mit dieser erfahrbaren Problematik.

3.6 Das Experten-Hearing: „Die EU – Siegeszug des Neoliberalismus?“

Im zweiten Halbjahr der Jahrgangsstufe 12 bewegte sich die inhaltliche Auseinandersetzung deutlich über die Grenzen des Nationalstaats bzw. einer nationalen Volkswirtschaft hinaus. Natürlich gab es auch bereits vorher im Regionalen, z.B. hinsichtlich der Transrapidproduktion in Kassel und der internationalen Vermarktung in der VR China, und auch im Nationalen, wie z.B. hinsichtlich neoliberaler Ansätze staatlichen Handelns und internationaler Standortkonkurrenz, deutliche inhaltliche Bezüge zur Erweiterung des Horizonts auf die internationale Ebene. Hier wurden erste Überlegungen und Informationen einbezogen, dennoch blieb die Fokussierung zunächst im regionalen und im nationalen Rahmen – wohl wissend, dass der nationalstaatliche Horizont im nächsten Halbjahr schwerpunktmäßig auf die europäische Ebene verlagert werden würde und erste systematische Bezüge zur Globalisierungsthematik erfolgen würden. Eine derartige Vorgehensweise ist auch dringend erforderlich, da das politdidaktische Sich-Einschließen im „nationalstaatlichen Container“¹² zu einer unzulässigen und inhaltlich irreführenden Begrenzung unterrichtlicher Erkenntnismöglichkeiten führt. In einer globalisierten Welt ist immer die Durchgängigkeit der verschiedenen Ebenen ins Auge zu fassen, auch wenn verschiedene Akzentuierungen und Fokussierungen auf einzelnen Ebenen zulässig sind. Eine derartige Überwindung und Überschreitung des Lebensweltlichen und Lebensgeschichtlichen sowie des Nationalstaatlichen führt zu Reflexionsprozessen, die die Voraussetzungen zur Entwicklung internationaler Politikkonzepte und für deren Rückbezug auf nationale, regionale und individuelle Verhältnisse entwickeln. Das zweite Halbjahr sollte also die Frage nach den Verbindungen, Kontaktstellen und Beeinflussungen von Politik und Wirtschaft schwerpunktmäßig auf die europäische Ebene heben, wohl wissend, dass es sich hier gewissermaßen um eine europäische Globalisierungsebene handelte. So sollte die zweite Präsentation Ausdruck der Schüleruntersuchungen zum EU-Thema sein. Des Weiteren sollten die Medienprodukte die internationale Perspektive ebenfalls deutlich berücksichtigen. Das Experten-Hearing zum Thema „Die EU – Siegeszug des Neoliberalismus?“ zum Ende des Schuljahres war gewissermaßen ein Höhepunkt und der vorläufige Abschluss des Gesamtprojektes in der 12. Jahrgangsstufe. Das Experten-Hearing wurde maßgeblich durch die Schüler des PoWi-Lk's vorbereitet, moderiert und hinsichtlich der Fragestellungen bestimmt. Es fand vor der Öffentlichkeit der gesamten Jahrgangsstufe 12 (ca. 200 Schüler) und dem Jahrgangsstufenkollegium statt. Es ging in seinen Ergebnissen ebenfalls in die verschiedenen Medienprodukte ein, d.h. es wurde gefilmt, aufgenommen und protokolliert.

Den Schülern gelang es, den eingeladenen Experten kritische Fragen zu stellen und die Schülerschaft in die Diskussion einzubeziehen. Die nachfolgenden Diskussionen im informellen Rahmen über das Hearing und auch die Analyse des Films über das Hearing zeigten, dass die Veranstaltung von den zuhörenden und mitwirkenden Schülern als sehr informativ und lehrreich betrachtet wurde. Auch die Podiumsteilnehmer äußerten sich sehr lobend über das Niveau der Fragestellungen und das große Interesse der Schülerschaft.

¹² Vgl. zur Kritik an der Überbetonung des nationalstaatlichen Bezugs im Rahmen politischer Bildungskonzeptionen bei Seitz (2002) Steffens (2003, 341 u. Steffens/ Weiß 2004, 23 ff.) und Moegling/ Steffens (2004, 19f.).

4 Evaluation

Evaluation handlungsorientierten Unterrichtens in der Politikwerkstatt kann zwei Funktionen haben. Einerseits erhält der Lehrende eine Rückmeldung über die Unterrichtskonzeption und die Einschätzung des Lernprozesses. Andererseits ist hiermit auch die Möglichkeit verbunden, wenn die Evaluation mehrmals, also im Sinne einer Längsschnittstudie vorgenommen wird, die Evaluationsergebnisse als Anlass für metareflexive Prozesse und für eine gemeinsame Weiterplanung und Modifizierung des Unterrichtsverlaufs zu nehmen. Im vorliegenden Politikwerkstattprojekt mit einem Leistungskurs ‚Politik und Wirtschaft‘ wurden insgesamt vier verschiedene Evaluationen vorgenommen. Hierbei konnte jeder Schüler eine Diskette mit einer Nummer ziehen, die er sich notierte und für sich behielt. Anlässlich jeder Befragung konnte er sich die Diskette aus der Box heraussuchen und steckte sie selbst nach der Bearbeitung des auf der Diskette enthaltenen Fragebogens wieder in die Box hinein. Der Fragebogen wurde ausgehend von den metareflexiven Prozessen von Mal zu Mal verändert. Interessante Ergebnisse wurden im Anschluss an die Befragung jeweils miteinander diskutiert und auf ihre Anregungskraft für den weiteren Unterrichtsverlauf befragt. Der Fragebogen selbst beinhaltete quantitative und qualitative Items.

Die Auswertung der qualitativen Teile des Fragebogens machte zum einen die Unsicherheit leistungsschwächerer Schüler im Umgang mit dem neuen (anspruchsvollen) Projekt deutlich (*„Im Bezug auf das weitere Halbjahr befürchte ich, dass ich dem Thema nicht mehr folgen kann und mich nicht am Unterricht beteiligen kann. Um die Verbindungen zwischen vielen Themen zu ziehen, wie auch zwischen Politik und der Wirtschaft, bedarf es an viel Hintergrundwissen, womit sich einige Schüler in unserer Klasse sehr gut auskennen.“* (m.)). Andererseits zeigten sich auch Bedenken (insbesondere der leistungsstärkeren Schüler), das Untersuchungsprojekt nicht niveauvoll genug durchführen zu können (*„Ich denke das unsere Werkstatt eine gute Idee war, jedoch bin ich mir nicht sicher, dass wir dafür genügend, geschweige denn ausreichend Zeit haben. Ich denke, unsere Erwartungen sind zu hoch.“*). Auch wurden Bedenken hinsichtlich der Integration der Thematik unter einem gemeinsamen inhaltlichen Fokus deutlich (*„Fürchte, dass es schwierig sein wird, die verschiedenen Themen(Gruppen) zu einem Gesamtbild zu vereinen. Hoffe, unsere Gruppe schafft es, das Thema gut einzugrenzen und zu strukturieren“* (w.))

Die quantitative Auswertung soll hinsichtlich ihrer vier verschiedenen Stationen der Evaluation dargestellt werden. Hierbei wird deutlich, dass sowohl die Unterrichtskonzeption als auch der eigene Lernerfolg ab der zweiten Auswertung¹³ generell positiv eingeschätzt wird. Dies ist insbesondere als relevant zu bewerten, da es sich hier um einen längeren Befragungs- und auch Arbeitszeitraum handelte. Gewöhnlich ist es m. E. recht schwierig, über einen so langen Zeitraum von ca. einem Jahr die Motivation und die Zufriedenheit mit einem Unterrichtsprojekt aufrecht zu erhalten. Selbst bei der letzten Befragung erhielten Unterrichtskonzeption und persönlicher Lernerfolg noch eine Bewertung auf der schulischen benotungsskala zwischen elf und zwölf Punkten, wobei es bei der statistischen Signifikanzprüfung keine signifikanten Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen gab. Auch dieses Ergebnis unter einer geschlechtlichen Perspektive sollte nicht zu gering eingeschätzt werden.

Kritisch äußerten sich einzelne Schüler im Rahmen der einzelnen Evaluationen über die enorme Gesamtbelastung des Projektes und die problematische institutionelle Rhythmisie-

¹³ Bei der ersten Auswertung zu Beginn des Halbjahres wurde die Einschätzung des eigenen Lernerfolgs und der in 11/2 vorliegenden Unterrichtskonzeption abgefragt. Hierbei muss angemerkt werden, dass in 11/2 zwar nicht das Politikwerkstattprinzip realisiert wurde, aber doch eine Reihe handlungsorientierter Elemente für den vor dem Politikwerkstattprojekt anzusetzenden Zeitraum konstitutiv waren.

rung der Schule als Voraussetzung für eine solche Form vertiefenden und forschenden Lernens. Auch war man sich nie sicher, ob letztendlich eine Einbindung aller Einzelergebnisse unter dem gemeinsamen inhaltlichen Fokus gelingen würde. Des Weiteren bezweifelten die Schüler immer wieder, ob sie ihren eigenen Ansprüchen genügen können. Die Zusammenbindung des Forschungs- und Erkenntnisprozesses wurde dann letztendlich über die Medienprodukte, die dies zur Aufgabe hatten, deutlich. Hiermit zeigten sich die Schüler letztendlich zufrieden. Hilfreich war auch die Bestätigung von außen. Sowohl das positive Feedback auf der Podiumsdiskussion von Seiten der eingeladenen Experten als auch der beteiligten Jahrgangsstufe gab Hinweise auf das Erreichen des angestrebten Kompetenzniveaus. Eindrucksvoll war auch die Resonanz auf die fünf verschiedenen Medienprodukte durch acht Politikreferendare, die an einem zur Vorführung und Diskussion der verschiedenen Medienprodukte initiierten Kursunternehmungstag den Schülern sehr deutlich vermittelten, wie beeindruckt sie durch die Ergebnisse der Politikwerkstatt waren.

5 Fazit: Einschätzung, Probleme und Perspektiven

Jedes Mal nach dem Abschluss eines Politikwerkstattprojekts frage ich mich, ob es sich bei der Lerngruppe nun um eine besonders talentierte Lerngruppe der Sekundarstufe II handelte. Die Vielzahl der Versuche¹⁴ zeigen mir allmählich, dass es wohl tatsächlich der didaktisch methodische Zugang der Politikwerkstatt ist, der den Lernerfolg und die Qualität der Werkstattprodukte ausmacht. Hierbei entstand in keinem Fall der Eindruck, dass Schüler „abgehängt“ wurden; das Konzept erweist sich offenbar als ausgesprochen integrationsfreundlich. Die Schüler fanden im vorliegenden Projekt eindrucksvoll heraus, dass es einen deutlichen Zusammenhang zwischen spezifischen gesellschaftlichen Interessen und den jeweiligen wirtschafts- und sozialpolitischen Vorstellungen gibt. So dekonstruierten und entlarvten sie u.a. die Vorstellung von der Zwangsläufigkeit „leerer Kassen“ und der Unvermeidlichkeit der Umsetzung neoliberal begründeter Wirtschafts- und Sozialpolitik. Sie erarbeiteten sich zum Teil selbst die Vertiefung der Wirtschaftstheorien, in die vom Lehrer in eingestreuten Lehrgängen eingeführt wurde, und entwickelten – über die Lektüre von Fachliteratur¹⁵, Internetrecherchen und empirischen Untersuchungsstrategien – eine Einschätzung zur Zentralfrage, die einerseits durch unterschiedliche Meinungen hierzu gekennzeichnet war, allerdings auch einen kleinsten gemeinsamen Nenner in Form einer konsensfähigen Aussage zum Schluss des Schülerfilms hatte: Hier beantworteten die Schüler ihre Schlüsselfrage etwa wie folgt: Zwar lasse sich feststellen, dass massive Beeinflussungsversuche staatlicher Tätigkeit festzustellen seien: Es gäbe Politiker, die zu Lobbyisten werden, genauso wie es Parteispendenaffären mit manipulativer Absicht gibt. Auch die sich in privater Hand befindlichen Medien würden einen gravierenden Einfluss auf die staatliche Tätigkeit zu nehmen versuchen genauso wie die Regierungen die Medien zu manipulieren suchen würden. So könne man im Rüstungsbereich fast von einer Interessensidentität von Staat und Wirtschaft sprechen. Die Schüler fragten weiter folgernd: Ist nun aber der Staat in den Fängen mächtiger ökonomischer Konzentrationen und nur noch ein Ausschuss, der die Geschäfte der Großkonzerne verwaltet und nach einer durchgehend neoliberalen Ideologie ausgerichtet ist? Die Schüler beantworteten dies zum Ende des von ihnen produzierten Films mit ‚nein‘. Sie sehen zwar die

¹⁴ Vgl. Moegling (2003)

¹⁵ Einen wichtigen Stellenwert (auch z.T. für den weiteren Verlauf in der folgenden Jahrgangsstufe 13) hatten Texte u.a. von Adam Smith, Hayek, Hans-Olaf Henkel sowie Bernd Senf, Hagen Kühn, Josef Stiglitz sowie von Ulrich Brand.

enge Vernetzung von staatlicher Politik und Wirtschaft, aber billigen staatlichem Handeln in der repräsentativen Demokratie einen Ermessensspielraum zu, der z.B. im Rahmen ökologisch orientierter Gesetzgebung zum Ausdruck komme, die z.T. entgegen kurzfristig ausgerichteteter ökonomischer Interessen der Wirtschaft von staatlichen Organen vorgenommen werde. Zusammenfassend lässt sich aus meiner Sicht feststellen:

Wenn Schüler ernst genommen werden und die Chance bekommen, weitgehend selbstgesteuert mit sorgfältig abgewogener Unterstützung und Beratung durch den Lehrer ihre eigenen Fragen zu entwickeln, ihre Sichtweise auf ein Problem über die Kenntnisnahme und Bearbeitung anderer – auch theoretisch anspruchsvoller – Sichtweisen zu überprüfen und zu erweitern, wenn sie die Chance bekommen, ihre Methoden zu entwickeln und selbstständig zu forschen, wenn Präsentationen und Diskussionen in der Lerngruppe möglich sind sowie die Wahrnehmung außerschulischer Lernorte und die Inszenierung politischer Öffentlichkeiten, in denen der politische Diskurs geübt werden kann, wenn metakommunikative Prozesse im Zusammenhang mit evaluativen Maßnahmen steuernd wirken können, dann scheinen überdurchschnittliche Lernergebnisse und Werkstattprodukte möglich und zu erwarten zu sein. Hierbei sind gerade eher zumindest einem Teil der Schüler fernliegende und auch theoretischen Bezug erfordernde Themen besonders geeignet für eine handlungsorientierte Aufbereitung im Sinne der Politikwerkstattarbeit. Die Durchmischung von Lehrgangsformen und Formen selbstständiger Arbeit in aufeinanderfolgenden Phasen aber auch in paralleler und ineinander greifender Weise hatte wohl einen hohen Synergieeffekt auf die Bearbeitung eines durchaus anspruchsvollen Themas.

Hinsichtlich der Aussagen der Schüler zum institutionellen Lernmilieu der Schule als ungünstiger Voraussetzung für eine Politikwerkstattarbeit ist folgendes anzumerken: Natürlich sind zeitoffene Angebote, z.B. in Form einer Politikwerkstatt-AG, günstiger als die in die lernfremde Rhythmisierung der 45- und 90-Minuten-Stunden eingebundenen Politikwerkstattarbeit. Dennoch ist auch im Rahmen einer AG-Arbeit der fordernde und zum Teil konkurrierende Einfluss der anderen fachlichen Anforderungen zu spüren. Letztendlich ist daher eine zumindest partielle Auflösung des institutionellen Kerns der Sekundarstufe II einzufordern, die neben dem fachlichen und herkömmlich rhythmisierten Unterricht auch Teile der Woche für epochalisierten und fächerübergreifenden Unterricht mit deutlicher Handlungsorientierung ermöglicht, so dass Prozesse, die z.T. während des hier vorgestellten Projektverlaufs noch in der Freizeit der Schüler abliefen, dann zumindest zum Teil ihren Platz in der Kernzeit des Unterrichtsangebots finden könnten. In einem derartigen Rahmen würde sich das politikdidaktische Prinzip der Politikwerkstatt am wirkungsvollsten und kompatibel mit anderen schulischen Anforderungen realisieren lassen.

Mit dem politikdidaktischen Prinzip der Politikwerkstattarbeit liegt eine Zugangsweise zum Unterrichten in wissenschaftspropädeutischen Zusammenhängen vor, die durch ihre strukturelle Anlage verhindert, dass handlungsorientiertes Unterrichten in unreflektiertem Aktionismus scheitert. Im vorliegenden Unterrichtskonzept scheint eine wirkungsvolle Möglichkeit gegeben zu sein, mit der von Adorno (1968) gemeinten Erziehung zur Mündigkeit ernst zu machen und diese auch unter den schulischen Bedingungen zumindest im Ansatz zu realisieren. Auch werden Schüler, die derart wissenschaftspropädeutisch vorbereitet werden, weniger Probleme mit dem wissenschaftlichen Arbeiten an der Universität haben. Sie verlassen die Schule auf einem vertretbaren inhaltlichen und methodischen Niveau und könnten auf dieser Basis, falls sie sich für sozialwissenschaftliche Studiengänge entscheiden, unmittelbar in den ersten Semestern ihre Untersuchungstätigkeit und ihren Kompetenzfortschritt fortsetzen, wenn die Universitäten ebenfalls an diesem Niveau anknüpfen würden. *Die Verbindung von Wissenschaftspropädeutik und Handlungsorientierung im Politikunterricht in-*

sbesondere zum Ausgang der schulischen Laufbahn stellt eine deutliche hochschuldidaktische Anforderung in Bezug auf niveauvolles Arbeiten an den Universitäten im Eingangsbereich sozialwissenschaftlicher Fächer dar, damit beispielsweise Absolventen des Leistungskurses ‚Politik und Wirtschaft‘ nicht theoretisch und methodisch unterfordert sind und in ihrem Lernprozess stagnieren müssen.

Der Einbezug von digitalen und nicht-digitalen Medien ist in vielen Phasen des Politikwerkstatt-Prozesses äußerst sinnvoll und gehört zur Essenz der Politikwerkstattarbeit. Hierbei stehen beide Formen des Medieneinsatzes nicht in Konkurrenz zueinander sondern sind geeignet, einander zu bereichern und zu ergänzen.

Literatur

- Adorno, Theodor, W. (1968/ 1971): Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959-1969. Hrsg. von Gerd Kadelbach. Frankfurt/ M.
- Besand, Anja/ Sander, Wolfgang (Hrsg.) (2010): Handbuch Medien in der politischen Bildung. Schwalbach/ Ts.
- Besand, Anja/ Sander, Wolfgang (2010): Zur Einführung. In: Dies.: a.a.O., 9-14.
- Gudjons, Herbert (1986/ 1997): Handlungsorientiert lehren und lernen. Schüleraktivität, Selbsttätigkeit, Projektarbeit. Bad Heilbrunn.
- Jank, Werner/ Meyer, Hilpert (1991): Didaktische Modelle. Frankfurt/ M.
- Moegling, Klaus (2003): Die Politikwerkstatt. Ein Ort politischen Lernens in der Schule. Schwalbach/ Ts.
- Moegling, Klaus (2006): Politik Unterrichten in der Sekundarstufe II. Handlungsorientierung versus Wissenschaftspropädeutik. Schwalbach/ Ts.
- Moegling, Klaus (2003): Die Politikwerkstatt. Ein Ort politischen Lernens in der Schule. Schwalbach/ Ts.
- Moegling, Klaus/ Gerd Steffens (2004): Im Mainstream der Politikdidaktik – beschauliche Innenansichten. In: Polis, H.3, 19-21.
- Moegling (2007): Wirtschafts- und Sozialpolitik unter dem Aspekt forschenden Lernens – ein Politikwerkstatt-Projekt eines Leistungskurses im Fach ‚Politik und Wirtschaft‘. In: Steffens, G. (Hrsg.) (2007): a.a.O., 301-319.
- Moegling, Klaus (2010): Experten. In: Besand, Anja/ Sander, Wolfgang (Hrsg.) (2010): a.a.O., 203-209.
- Moegling (2012): Ökonomische Bildung im Politikunterricht. Didaktisches Konzept, Modelle und Praxis politisch-ökonomischer Bildung. Immenhausen bei Kassel.
- Peter, Horst/ Moegling, Klaus/ Overwien, Bernd (2011): Politische Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bildung im Spannungsfeld von Ökonomie, sozialer Gerechtigkeit und Ökologie. Immenhausen bei Kassel.
- Sack, Detlef/ Steffens, Gerd (Hrsg.) (2003): Gewalt statt Anerkennung? Aspekte des 11.9.2001 und seiner Folgen. Frankfurt/ M.
- Steffens, Gerd (2003): „Weltereignisse“, Selbstverständigungsdiskurse und politische Bildung. Hat der 11. September Auswirkungen auf Konzepte von Demokratie und politischer Bildung? In: Sack, Detlef/ Steffens, Gerd (Hrsg.) (2003): Gewalt statt Anerkennung? Aspekte des 11.9.2001 und seiner Folgen. Frankfurt/ M. 7 – 35.
- Steffens, Gerd (Hrsg.) (2007): Politische und ökonomische Bildung in Zeiten der Globalisierung. Münster.

- Weiß, Edgar/ Steffens, Gerd (2004): Editorial – Zur Einführung: Globalisierung und Bildung – ein Problemaufriss. In: Jahrbuch Pädagogik 2004, „Globalisierung und Bildung“, Frankfurt/ M. 9 –34.
- Scherb, Armin (2012): Erfahrungsorientierter Politikunterricht in Theorie und Praxis. Der Pragmatismus als Grundlage politischen Lernens. Immenhausen bei Kassel.
- Seitz, Klaus (2002): Bildung in der Welt Gesellschaft. Gesellschaftstheoretische Grundlagen Globalen Lernens. Frankfurt/ M.
- Senf, Bernd (2001): Die blinden Flecken der Ökonomie. Wirtschaftstheorien in der Krise. München.

Homepage der Politikwerkstatt: <http://schulprojekte.politikwerkstatt.de>

Prof. Dr. Klaus Moegling



apl. Professur am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Kassel, Studiendirektor als Fachleiter im Studienseminar für Gymnasien in Kassel, Lehrer an der Jacob-Grimm-Schule Kassel, Habilitationen in Bewegungswissenschaft (Universität Hamburg) und Politikwissenschaft (Universität Frankfurt), Redaktion von Schulpädagogik-heute